

839.4
B97u

3617

3617 ModerSprach

in Amerika

Grundzüge der

1891

Nikola J. Bessel

Ratt



THE LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

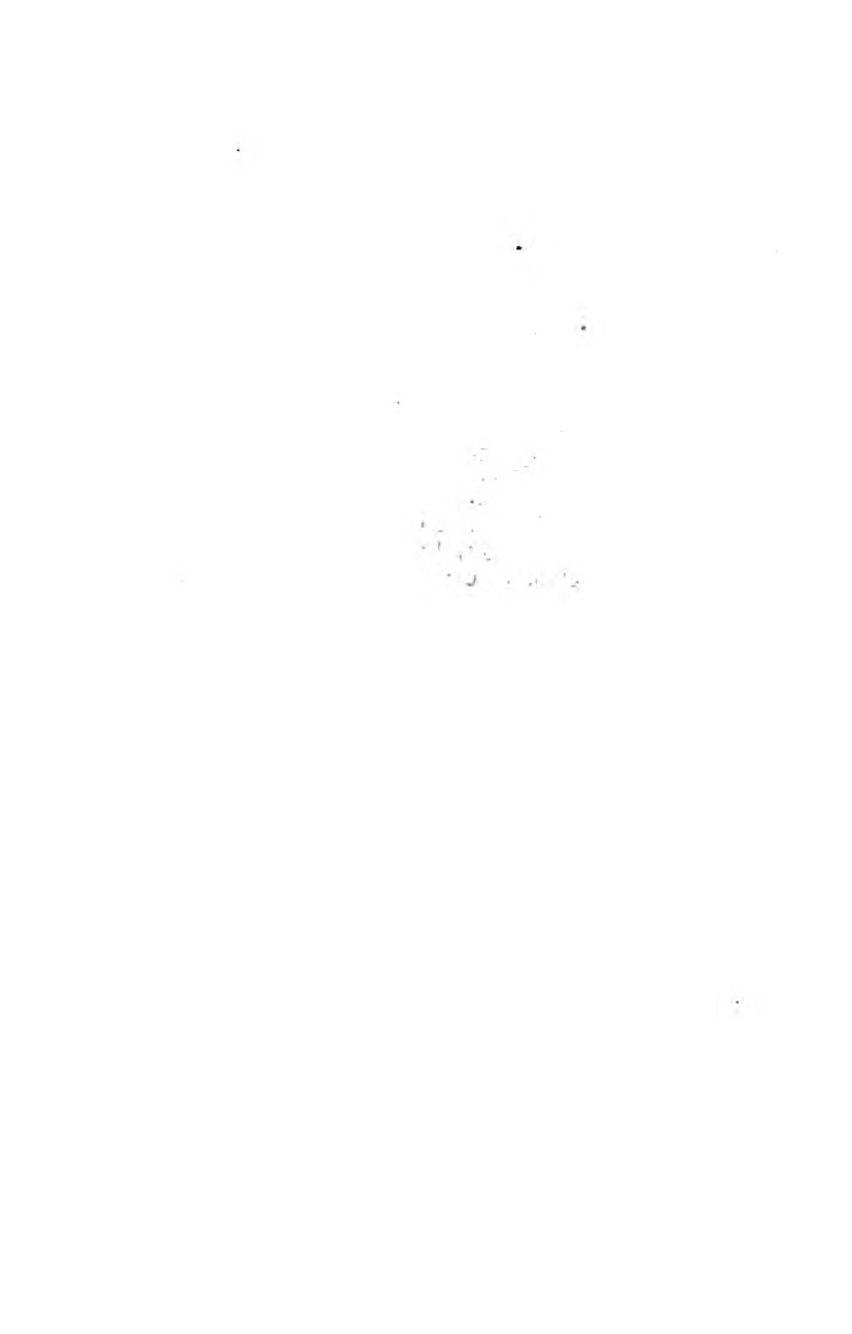


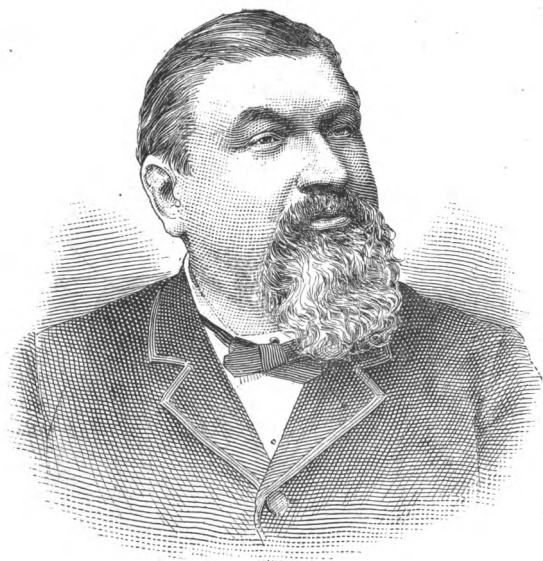
PURCHASED FROM
MR. H. A. RATTERMANN
OF CINCINNATI IN 1915

839.4
B97u









Niklas F. Birkensjö

Aus' Moderspraak

in Amerika.

Plattdütsche Gedichte

von

Niklas F. Butenschön.



Du plattdütsche Gef up fremden Grund,
Wi hölt di in Ghren to jeder Stund'!

Illustrirt von Phil. G. Cusachs.

New York 1886.

Druck und Verlag von Hermann Bartsch.

54 Beekmanstr., N. Y.

Entered according to Act of Congress, in the year 1866 by
HERMANN BARTSCH,
in the office of the Librarian of Congress, Washington, D. C.

839.4
B97 u

Vorwort.



Es sind jetzt elf Jahre her, daß die Landsleute Fritz Reuter's auf dieser Seite des großen Oceans beschloffen, es den mit gutem Beispiel vorangegangenen Schwaben und Baiern nachzumachen und nach guter, alter, plattdeutscher Art ein Volksfest zu veranstalten, welches die uns Allen von Jugend auf theuren, heimathlichen Stammeseigenthümlichkeiten wieder spiegeln sollte. Der Versuch gelang über Erwarten, das Fest war ein glänzender Erfolg und heute sind diese plattdeutschen Volksfeste, über welche in ihrer Geburtsstunde so Mancher die Achseln gezuckt hat, zu einer unerschütterlichen Institution in dem Culturleben der Deutsch-Amerikaner geworden.

Gelegenheitsgedichten pflegt nur selten ein höherer, poetischer Werth beigemessen zu werden. Aber die nachstehende Sammlung von Gedichten, mit welchen ich meine plattdeutschen Brüder bei unseren allsommerlichen Volksfesten begrüßt habe, darf doch wohl ein allgemeines Interesse beanspruchen. So Manchem mag dieser oder jener Reim die Erinnerung an eine fröhliche Stunde wecken, so Manchem mag die traute Sprache unserer Väter im Geiste zurückführen in das Land, wo unserer Aller Wiege stand. Die Poesie soll den Herzschlag des Volkes

365294

wiedergeben und ich darf wohl sagen, ich habe mich, als treuer Sohn der niederdeutschen Gauen, bemüht zu erforschen, was dieser Herzschlag unseres plattdeutschen Stammes mir zu künden hatte.

Eine kleine Sammlung von Gedichten, welche ich im Jahre 1875 veröffentlichte und vollen Beifall fand, ist in die nachstehende Anthologie aufgenommen worden, und meine Landsleute, welche damals das erste plattdeutsche Volksfest aus der Wiege hoben, werden, so hoffe ich, nicht ungern in diesem Büchlein manchen alten Bekannten von „anno dazumal“ begegnen. Das Beste, was sich mir dann in späteren Jahren auf die Lippen und in die Feder drängte, das habe ich hinzugethan und so ist diese Sammlung plattdeutscher Poesie entstanden, welche hoffentlich nicht vergebens an die Herzen meiner Landsleute um Einlaß klopfen wird.

Die Illustrationen, welche den Gedichten beigegeben sind, werden sicherlich den Reiz des Werkchens erhöhen.

Wird einst die Geschichte dieser Literatur geschrieben, hoffe ich, daß man auch diese Sammlung als kleinen aber werthvollen Beitrag gelten lassen möge.

Niklas F. Butenschön.



Herrn Henry Clausen,

aus Hochachtung und freundschaft

gewidmet vom

Verfasser.



Du luttje Pladen Ger!



Du lüttje Placken Eer!

Wat büßt Du schön! Wat büßt Du schön!
Du lüttje Placken Eer!
Hew up de ganze Welt nig sehn,
Wat Di to glifen wär!

Un doch is't man en Backsteenhus,
Steiht mitten in en Gorn,
Dor geev se mi den eersten Kuß
Un — ock wat an de Ohr'n.

Uns Moder wär ja veel to good,
Wenn se 'mal hauen deh,
Denn wur ehr sölbst dat Hart so grot,
Ehr deht am meisten weh.

Wär datomal en wilden Jung'n,
Güing in de wide Welt. —
'T ward Keenen in de Weege sung'n,
Wo he sin Hus bestellst.

Wenn Moder's Segen mit Di geiht,
Denn kann Di nig passeer'n,
Drüm, wo Di ock de Wind hinweicht,
Din Moder hol in Ehr'n!

Un ock de Sprak, de se Di lehrt,
Dat Land, wo Du gebor'n,
Din Vader's Hus hol leev un werth,
Wo Du büst upbröcht wor'n.

Wat büst Du schön! Wat büst Du schön!
Du lüttje Placken Eer!
Kunn ick Di noch 'mal werrer sehn,
Jck wünsch mi sönst nig mehr!





Utsöhnt.

Hewt Twee sich recht von Harten leev,
So kann't wol mal passeeren,
Dat, wenn een Wort dat anner geev,
De Beiden sich vertören.

He mult — Se mult un keener will
Dat Unrech ingestahn,
Im ganzen Huse is't so still,
Se kieft sich nich mal an.

Un doch is Jüm dat Hart so grot,
Se wärn so geern werr Frünn',
Worum sich't handelt, is man blot,
Dat eerste Wort to finn.

Nu harn se 'n Deern, en prächtig Kind,
En Utbund allemal,
De har, as ja so Kinner sünd,
De Ogen överall.

Dat wat nich rech wär, seh se wol,
„Wat hev ick werr' utsäten?“
Midünner maß se't gor to doll,
Se har keen rein Gewäten.

Un as se Abend's geiht to Bed,
fold't se de lüttjen Hänn,
Segt ehren Spruch wie ümmer nett,
Von Anfang bett to Enn.

„Un hev ick sönst noch Unrech dahn,
So hev ick Straf verdeent,
Doch Vader un Moder lat good werr warn,
Hev't ja so böß nich meent.“

So bäd't dat Kind, wie hevt da wol,
De beiden Olen föhlt?
Jüm wär dat Hart so voll, so voll,
Se hev't ock nüms vertellt.

Se weent — he weent, ehr Kind dat lacht
In Slap un drömt,
De beiden sliedt sich weg ganz sacht,
Utsöhnt — —





De ole Deern!

Sitt ick det Abend's mal alleen,
Un denk an düit un dat,
Wie Allens doch ganz anners keem,
Ward mi de Ogen natt.

Sünd nu all veele Johre her,
Un doch is't mi hüt' grad',
As seet ick werrer vör de Dör,
In vollen Sündagsstaat.

Un Krischan hölt min beiden Hänn,
He wär so brav, so leev,
Wir harn enanner veel to seggen,
Up eenmol kömmt en Breev!

In düssen Breev steiht swart up witt,
Dat Krischan Bornemann,
Bi't Regiment sief in'sinn mütt,
So gau he jichens kann.

Ich dach mi har de Slag glieks röhr,
„Kind,“ sagt he „muß di faten,
De fiend hatt uns den Krieg erflärt,
Uns König brukt Soldaten.“

„So leed as't mi üm Di ock deiht,
Nu kann't doch all nix nützen,
En schlechte Keerl de nich mitgeiht,
Sin Vaderland to schützen.“

Dree Dag' naher wär't all vörbi,
Un he har Affchied nahm,
„Deern bliev mi tru, vergät mi ni,“
Noch'n Kuß — un he wär gahn.

Glieks in de eerste grote Slacht,
Muß he sin Leben laten,
Gewiß, he hett an mi noch dacht,
As em de Kugel drapen.

Min Hor wur grau, det Hart bleev jung,
So jung, as da he vör Johren
Den lüttjen golden Ring mi schunf,
Und wi uns Leev tosworen.

Hev't hier in Hus ja würrlich good,
De Kinner heet mi: „de Ole Deern,“
Ich freu mi över dat junge Blod,
Und lat jüm ruhig gewähren.

Doch sitt ich Abend's mal alleen,
Un denk an düät un dat,
Wie Allens doch ganz anners keem,
Ward mi de Ogen natt.





Uns' Jüngste.

De Boom is puht, de Lichter brenn'n,
Nu Moder, klapp mal in de Hänn,
Un mak de Dören apen,"
Uns junge Volk kennt dat Signal,
Se hevt vör luter freunden all,
De letzten Nächt kuum slapen.

Hei, wie se jubelt, springt un lacht!
An Alle hett de Kanjees* dacht,
Un doch, wat schall dat heten?
Unf' Jüingste löpt ja hin un her,
As söch se wat; un fund't nich mehr,
Wur se villich vergäten?

Vergäten? — Nä! — Dor steiht de Köf,
De se sich wünscht noch lezte Wääf,
Mit öwer hunnert Stücken,
En Kleed, en Muff, en poor nee Schoh,
En Hot, un noch veel mehr dorto,
Un all för unser Küfen.

Wie högt de annern Kinner sich,
O, wat en Jubel! wat en Glück!
Man kunn dor'n Boof von schriben!
Wi beiden Olen staht dorbi,
Un kiekt uns an, — ik ehr — se mi —
Denkt trüg an ole Tiden.

An de, de uns damals bescheern,
Se liegt nu Alle in de Eern,
Sünd lang all von uns nahm.
De Olsche kamt de Thran in't Og,
Jck bün en Mann, — un doch — un doch —
Mi hett wol grad so gahn. —

Doch wat för'n Larm? wat mag dat sien?
Is dat nich unser Geesch ehr Stimm?
Gewiß! — dor kömmt se lopen,
Un in ehrn Arm en grote Popp,
Dree foot hoch, mit'n Lockenfopp,
De Beiden paßt tohopen! —

*) Christkind.

Se lacht un weent un küßt dorbi,
Coerst de Moder un denn mi,
Un kann vör Freud kuum spräken.
„Hev funn, wat ick so lange söcht,
Kieft, wat mi de Kanjees noch bröcht,
He har't man blot verstäken.“

Un nu möt wi de Popp besehn,
O, wat en Pracht! wie schön! wie schön!
Se drigt sogar Manschetten!
Un hin un her dreih't se den Kopp,
In ganz New-York is gar keen Popp,
De s'ck mit ehr kann mäten.

Denn nimmt se ehre Popp in'n Arm,
Un hölt se fast, un hölt se warm,
Deiht se nich von s'ck laten,
Wiest all ehr, wat se frägen hett.
Und as se endlich geiht to Bed,
Ehr Popp mut bi ehr slapen.

Dor liegt de beiden Poppen nu --
Komm Moder, wi geht ock to Ruh,
Hölst ja den Kopp all scheef,
Het de Kanjees uns ock nig bröcht,
So hevt wi funn doch, wat wi söcht,
Dat is: — Uns' Kinner Leer. —





Min Kind.

Ween mi ja bald de Ogen blind,
Hier an de Weeg; un dat franke Kind
Ligt dor un fiekt mi so trurig an,
As wull se fragen: wat hev ick denn dahn?
Quäl mi nu all veele Wäfen lang,
Un bün so frank, ach Mama! so frank!

Mi helpt keen Mirtur un keen Doctoren,
Bald ist't vorbi un du hest mi verloren.
Min Kind! min arme, arme Deern!
Kunn ick di helpen, wie geern! wie geern!
Will noch mal to Em dor haben bäden,
De Herr is över Dod un Lāwen.
Wi wurn ja in de School all lehrt,
Dat ahn sin Willen gor nix passeert.
Ick hev denn bād't recht ut Hartensgrund:
Uns Herrgott! maß doch min Kind gesund!
Ob ick wol hört wurn bün, dor haben —?
Dree Dag naher is min Kind begrawen.





O, helpt doch, wenn Zi helpen könnt!

Ach Moder, komm mal eben 'rut,
Hier stah't en fru un 'n Kind,
Seht alle beid' so trurig ut,
Komm doch mal 'rut geswind!

De beiden sünd gewiß recht arm.
Keen Schoh mehr öwer 'n foot,
Un Tüg! — ach, dat sich Gott erbarm,
Sünd ja man Palten blot.“

En fru — en Kind — un o, so bleef,
Uthungeft un verfror'n:
„Kamt 'rin un warmt Ju in de Köf,
Man nich den Moth verlor'n!“

Wie hett de arme fru sich schämt!
Hölt beid' Hänn vör't Gesicht:
„Madame! wenn Se uns helpen könnt,
Will't för mi sölbst ja nich.

Hev veer so 'n lüttje Krupers noch
To Hus, de schriet na Brod,
Ja fröher wär't mal anners — doch
Min leeve Mann is dod!

Wie holpen uns so eben lauf,
Un harn uns wol dörchslaan,
Da wurn ock noch de Kinner krank,
Nu möt wi — betteln gahn.“ —

As uns de arme fru verleet,
Harn wi'n Gotteslohn verdeent,
Se hett gewiß noch for uns bädt,
Un hett vör freuden weent.

De Thran ut so en Moder's Og
Sünd luter Edelsteen,
Mehr werth als alles Gold, un doch
Wie Veele wöllt't nich sehn!

Wat Dufenden all is paffeert,
Steiht uns villich bevör,
Drum wenn dat Unglück Help begehrt,
So apent wiet de Dör!

O, helpt doch, wenn Zi helpen könnt!
Is ja so licht gedahn,
Denn maht Zi Ju hier ünner frünn
Un baben — ſchriewt ſe 't an!





De Ogen.

He har se ja so leev, so leev!
Un har't ehr doch nich seggt,
Dat Hart hüng em dreedittel scheef,
He föhl unbannig slecht.

Em leg dat Wort ja up de Tung,
He kunn det Nachts nich slap'n,
Doch wenn se werrer vör em stunn,
De he dat Muul nich ap'n.

Sin Moder fragt: „Hans büßt Du krank?
Denn kaaf ick di Kamell'n,
„Nä, Moder,“ seggt he, „välen Dank,
Komm her, will Di't vertell'n:

„Hev Uaber's Trina ja so geern,
Se is so brav, so good,
Doch Ogen! Ogen! hett de Deern,
De nehmt mi allen Moth.“

„Wat?“ röpt de Olsche, „wider nig?
Gah hin, versöf't noch mal,
Wenn Du ehr grad' in't Hart rinkiefst,
Sleit se de Ogen dahl.“

„Denn giv ehr'n Kuß — un denn noch een,
Un wär'nt ock hunnert Stück!
Hev'f all min Dag so'n Bangbüß sehn,
Gah hin! versöf Din Glück!“ —

Hans hett de Olsch' den Willen dahn,
Un Trina wur sin Fru,
Hüt' lacht he; denkt he mal doran,
He's lang nich mehr so schu! —





Marieken ehr Krankheit.

Wat mag uns' Deern wol eigentlich fehlen?
Wär ümmer so lustig un vergnögt,
Den ganzen Dag kunn se vertellen,
Nu hangt se'n Kopp un is bedrövt;
Se let ock gor nich mit sick snacken,
Noch gestern frag ick: Kind, wo fehlst't?

Da leepen de Thran ehr lauf de Baffen,
 Amers seggt het se mi nich wat ehr quält;
 Wi wöllt doch leever na'n Docter schikken,
 Dat is en olen erfahreneu Mann,
 De kann de Minschen in't Hart 'rin kieken,
 Un helpt ehr säker, wenn eener et kann.
 Schull unser Kind en Unglück passeeren,
 Ich har keene ruhige Stünne mehr,
 Wi hevt ja doch man de eene Deern,
 Veel leever leg ich mi sölbst in de Eer;
 Na, Moder, seggt ehr Mann, ich meen man blos,
 So schlimm ward de Saak doch wol nich sien,
 De Deern is gesund, dor is sönst wat mit los,
 Doch mienetwegen schick na'n Doctor hin.
 De Docter kömmt ock in Tied von'n Stunn,
 Un nimmt uns Marieken scharp in't Gericht,
 Het de Krankheit denn ock gor bald utfunn,
 Un nu' lacht he öwer't ganze Gesicht.
 He röpt glieks de beiden olen Lüüd',
 De stah't vör de Dör un luurt mit Smarten,
 As de Moder de Docter nu lachen süht,
 Da fallt ehr mit eenmal en Steen von Harten,
 Se weet nu dor is dürchut keen Gefahr,
 Doch warum weent dat Kind un kieft nich up?
 Ehr is de Saak noch ümmer nich flor.
 Herr Docter, segt se, un schüttelt den Kopp,
 Man 'rut mit de Spraak, wat fehlt de Deern?
 Ja wol, min lütt' Fru, passt up un sied still,
 In Dochter is würllich sehr licht to kureern,
 Un dat ganze Rezept — En Tein Daler-Bill —
 Se het nu eenmal ehr'n Kopp darup set,
 Grad so'n Hoot als Nabers Trina to drägen,
 Un as se nütlig davon anfang'n hett,

Da, segt se, wär'n Vader un Moder dorgegen,
Un wullen von den düren Hoot nix hör'n,
So veel Geld wegtosmieten, wär ja'n Schann,
Dat hett denn, wie't schient, ju lüttje Deern
Sick ganz unbannig to Harten nahm!
Wat, röpt de ol' Fru: sick to Harten nahm!
Un uns jagt se so'ne Angst in de Knaken,
Da mog man ja glieks des Düwels warn,
Marieken, Kind, wat sünd dat för Saaken!
Na, Moder, wat nützt Di noch all dat Gepappel,
fallt hier ehr de ole Mann in't Wort,
Ick denk, wie biet man in den suren Appel,
Gewer de Krankheit büßt Du ja völlig upflort.

Marieken hett ehr'n Hoot denn ock krägen,
Un to nächsten Fröhjahr deiht se ock frien,
Ob de Hoot doran Schuld is? — Dat müß' ick leegen,
Doch kann dat wol ümmerhin möglich sien,
Denn wer hüt' sin Glück hier söcht up de Welt,
Den sünd meist ümmer de Ogen verblend't,
Un an en beten Staat un en beten Geld
Het sick all männigeen de finger verbrennt.





De ole Geschicht.

Up unsen Karthof an de Muur,
Dor liegt en Graw so ganz alleen,
An wer dorin begraven wur,
Vertelst keen Krüz, keen Eifensteen.

Dat Gras waßt wild doröwer hin,
Von Bloom oek nich en Spur to sehn,
Keen Minsch bekümmert sief dorüm,
Ja, fröher is't mal anners wän!

Johr ut, Jahr in hett Dag för Dag,
En ole fru den Platz hier legt,
Keem jümmers up'n Klopfenlag,
Hett enkeltmal ock Bloom mitbrächt.

Se wär so arm, ehr eenzig Kind,
Ehr Trost un Glück liegt hier begrawen,
En prächtig Deern, so smuk un sink,
Un an de Swindsucht is se storwen.

So segt de Lüüd', doch glöwt jüm nich,
Jck weet, wie sick de Saak verhölt,
Js werrer mal de ol' Geschicht,
Mi het't de Moder sülwst vertellt:

He wär de rife Börgersöhnu,
Un se de arme Deern,
He lep ehr nah un, wie't so keem,
Se har em ock von Harten geern.

Dat güng en Tidlang good, un nüms
fun dat Gerngste dorvon ut,
Up eenmol wur he annern Sinns,
Un nehm sick en swor rife Brut.

De arme Deern hett niemals klagt,
Woto denn ock, wen güng't wat an!
Sowat passeert ja alle Daag',
Un'n braken Hart, wer glöwt noch dran!

De ole fru alleen blos weet.
Dat se bett an ehr'n Dodesdag,
Noch för den schlechten Minschen bät
Un wünscht het, dat em't good gahn mag.

Nu slöpt de Moder bi ehr Kind,
Un beide sünd all lang vergäten,
Ob se wol haben glücklich sünd?
Ja, wer dat wüß! un wer kann't wäten —

Uns Maat levt herrlich un in Freuden,
Verwigt sin Geld mit gode Frünn,
Ick doh em nich dorüm beneiden,
Un wünsch em en ruhige Dodesstünn.





för't Dütsche Hospital.

En grot Concert un naher Ball,
Un All för fievuntwintig Cent,
De ganze Innahm ward dütmal
för't Dütsche Hospital verwendt.

„Süh, Trina! so steiht in't Papier,
Ick weet, ick bruk di nich to quäl'n,
Un wär dat ock noch mal so düer,
So wurn wi Beiden doch nich fehl'n.“

„Du fragst: ob't voll ward? — Ja gewiß!
Hevt doch de Dütschen hier to Lann,
Wenn ümmer — wo to helpen is,
En warmet Hart un apen Hann!“

Wie mennig Een de all ganz dahl,
Krank un verlaten güng to Grunn,
Hett dörch uns Dütsche Hospital
Gesundheit un sück sölbst werrfunn.

Un wo de Help so nödig deiht,
Schull Jeder geern sin Bidrag geb'n,
Is ja man blot en Klenigkeit,
Un rett' villich en Minschenleb'n.

Wer ümmer deelnimmt an so'n Werk,
De ward dat anräkt grad so good,
As wenn se Sönn dags in de Karf
To unsen Herrgott bäden doht.

Un wenn ock gar keen Dank uns ward,
Wi wöllt ja niz dorbi besehn,
Wer Godes deiht mit Hand un Hart,
Dat lohnt sück in sück sölbst alleen! —





Wie Peter Krischan dat in de Narren-
sitzung gefullen hett.

Ja sühst du Hans, dat is so'n Saak,
Segt Peter Krischan to sin Aaber,
Wi hevt dat letzte Wääk wol utmakt,
Jek har oek nig dorgegen, awers —
Ach wat awers hin, wat awers her!
Din Olsche brukt ja nich to wäten,
Du stellst di dat veel slimmer vör,

Lat uns dat Leben mal geneten,
 Hockst ja den ganzen Dag in Store,
 Un verköfst de Botter bi virtel Punn,
 Büst rief dorbi wurn, dat's wol woht ;
 Nu mak di doch mal en vergnögte Stunn !
 Ja Hans du heft recht, dat will ick ock,
 Hev all so veel von den Narrenkram lesen,
 Kömmt später den werrer dorvon de Sprak,
 So bün ick doch sölbst mal mit dorbi wesen.
 De beiden schunfft sick also richtig los,
 Peter Krischan sin Fru röpt em noch nah,
 „Ach Moder,' segt he, „wi wöllt uns man blos,
 En beten utpauen und sünd glieks werrer da.“
 Uennerwegens fangt Hans nu an to vertellen,
 „Ick seg die Jung, dat'sn wohre Lust,
 Du muß di man jo nich so dumm anstellen,
 Un grade so dohn as wärst du to Hus.
 Hier sünd wi ja all, nu komm man rup,
 Schast sehn dat Spilwarck ward di gefallen.“
 Se kriegt denn beide so'n Mütz up'n Kopp,
 Un möt dorför jeder en Daler betalen,
 En Daler för so'n poor bunte Lappen,
 Denkt Peter Krischan, dat's doch veel Geld,
 Gewiß sünd dat de Narrenkappen,
 Wovon Hans mi hett all so oft vertellst.
 Un nu geiht rin in den groten Saal —
 Hans schient hier all ganz bekannt to sin,
 Set sick an een von de Dische dahl,
 Un bestellt glieks en goden Bottel Wien.
 „Prost Jung! wöllt erst mal'n lüttjen tuten,
 Nu kief die mal üm, dor up de Sied,
 Sitt de lüttje Rath mit sine Kanuten;
 Hier grad gegenöver dat heet se de Bütt,

Wer dor rin geiht mutt en Stückchen vertellen,
 So wat unseeren nich alle Dage hört.“
 Nu geiht los, de Muskanten fangt an to spälen,
 Un de lüttje Rath kömmt herin marscheert,
 Spazeert dörch den Saal mal hin und her,
 Un let sich von allen Sieden besehen;
 Nimmt denn Platz, de Präsident maht sin Wör,
 Un all schriet se Bravo und klappt in de Häm.
 Denn ward afwesselnd Leeder sung'n,
 Un veele Narrren gaht ock in de Bütt,
 Wär, wat se vördrägt nu recht gelung'n,
 So lacht allens un Peter Krischan lacht mit.
 Dorbi ward dat Drinken ock nicht vergäten,
 Mit een Wort, dat geiht lustig her,
 Von schlechte Tiden schient keen Narr wat to wäten,
 Oeverall drinkt se Wien un fast gor keen Beer.
 Peter Krischan stig de Wien all to Kopp,
 He will sich awers nig marken laten,
 Set ümmer noch een un noch een darup;
 So veel hett he all sin Eerddag nich genaten,
 Up eenmal wat's dat! he spitzt de Ohren,
 Wat snackt de Narr dor in de Bütt?
 Don't plattdütsche Volksfest, von Greenbäcks verlorn,
 Weil de Baden von't Mehlfat loslaten hett,
 Un geiht denn mit de Plattdütschen in't Gericht,
 Maht sich grad' to lustig över de ganze Matschon.
 Dorbi kieft he Peter Krischan stief in't Gesicht,
 As wenn he seg'n wull: du büßt ock een dorvon.
 „Na Hans de Kram is mi denn doch to bunt,
 Wat! du segst dat's Spas un lachst noch daröver!
 So'n Spas de geiht över min Horizont,
 Mi is min ehrliche Nam denn doch leever,
 Wat de Nar dor snacken deiht in de Bütt,

Is frilich een för allemal nich wohr,
 Nu hev ick awers genug, t'ward hoge Tied,
 Sönst mak ick den Kerl noch den Standpunkt flor."
 Da all Toreden gar nig helpen will,
 Segt Hans tolezt, „na mi ist recht."
 Uennerwegs sünd se all beide sehr still;
 Peter Krischan de föhlt ganz unbannig slecht.
 So kamt se an't Hus: „din fru is noch up,"
 Meent Hans, „süh dor baben is Licht,
 Nu kriegst du din Fett! na ick ga mit rup,
 Eat mi man snacken un ünnerbrück mi nich."
 „Min Gott! wo sünd ji Beiden wesen,
 Peter Krischan! Mann! wie sühst du ut!
 Ick glöv gar ji hevt all beid' en Fäsen,
 Un wat kieft ju dor achter to'r Tasch herut?"
 „Dat sünd Narren-Mügen fru Nachbarin,
 De hevt wi den ganzen Abend dragen,
 Ja! wi hevt ock noch för wat anners Sinn,
 As een und all Tied uns to schinn un to plagen,
 Wi sünd in de Narrensitzung wesen,
 Ick bün schuld un hev ehrn Mann versöhrt,
 Wenn se awers meent wi harn en Fäsen,
 So hevt se sück ganz bedüüdend irrt.
 De leeve Gott geev uns Minschen allerhand,
 Den eenen veel Geld, den annern-Verstand,
 Un wem he wie uns, beides hett geben,
 De kann ock as Narr mal lustig leben."
 „Un dats doch nich wohr," segt Peter Krischan,
 „Dat mutt so heten:
 Wenn en Mann sin fru wat vörflunkern deiht,
 Un denn na so'n Narrensitzung geiht,
 So sleit em dat gewiß nich ut to'n Segen,
 Ick hev Hütabend den Bewies dorvon frägen."

So blau!

De Himmel so blau,
Dat Gras so grön,
Ick lieg bi de Au
Un dröm un dröm.

Von Vader un Moder,
Sünd Beide nu dodt,
Von Swester un Broder,
De liedt keene Noth.

Von Scholmeisters Fieken,
Von Klas-Ohm sin Gret',
Von Anna-Mariefen,
Un wie se all heet.

Wär'n doch schöne Tiden,
Denk' männigmal d'ran,
All' mochen's mi liden,
Hev doch keene nahm.

Da klingt mi de Ohr'n,
Mi brummt de Kopp,
„Wat — hier liegst to suor'n?
Du fupelz, stah up!

Den Herrn wollt du spälen?
Und lettst dine fru
Sick plagen und quälen,
Du Schubbejack, Du!

Wat wär ick so dumm,
Wie deiht mi't hüt' leed,
Büßt nix as en Bum,
So — nu weest Bescheed!“ —

De Himmel so blau,
Dat Gras so grön,
Mi ward ganz flau,
Dörbi sünd de Dröm'.



Dat Fröhjohr.

Süh, süh! — Di sünd de Ogen natt,
Na, dreih den Kopp nich weg!
Ween Di man satt, Kind, ween Di satt!
So — nu, wat fehlst Di? Segg!“

„Ja, wat mi fehlt! Weet ick et denn?
Mi floppt dat Hart so lut,
Bald mutt ick lachen und bald ween,
Och Gott, ick hol't nich ut!

„Un Nachts, denn wöhl ick hin un her,
As har'ck wat Böses dahn,
Dat beste Aeten smeckt nich mehr,
Kann up de Been kum stahn.“

De Olsche kiekt ehr an un lacht:
„Dat Fröhjohr kömmt, min Kind;
Hev mi doch halfweg's so wat dacht,
Man is ja ock nich blind!“

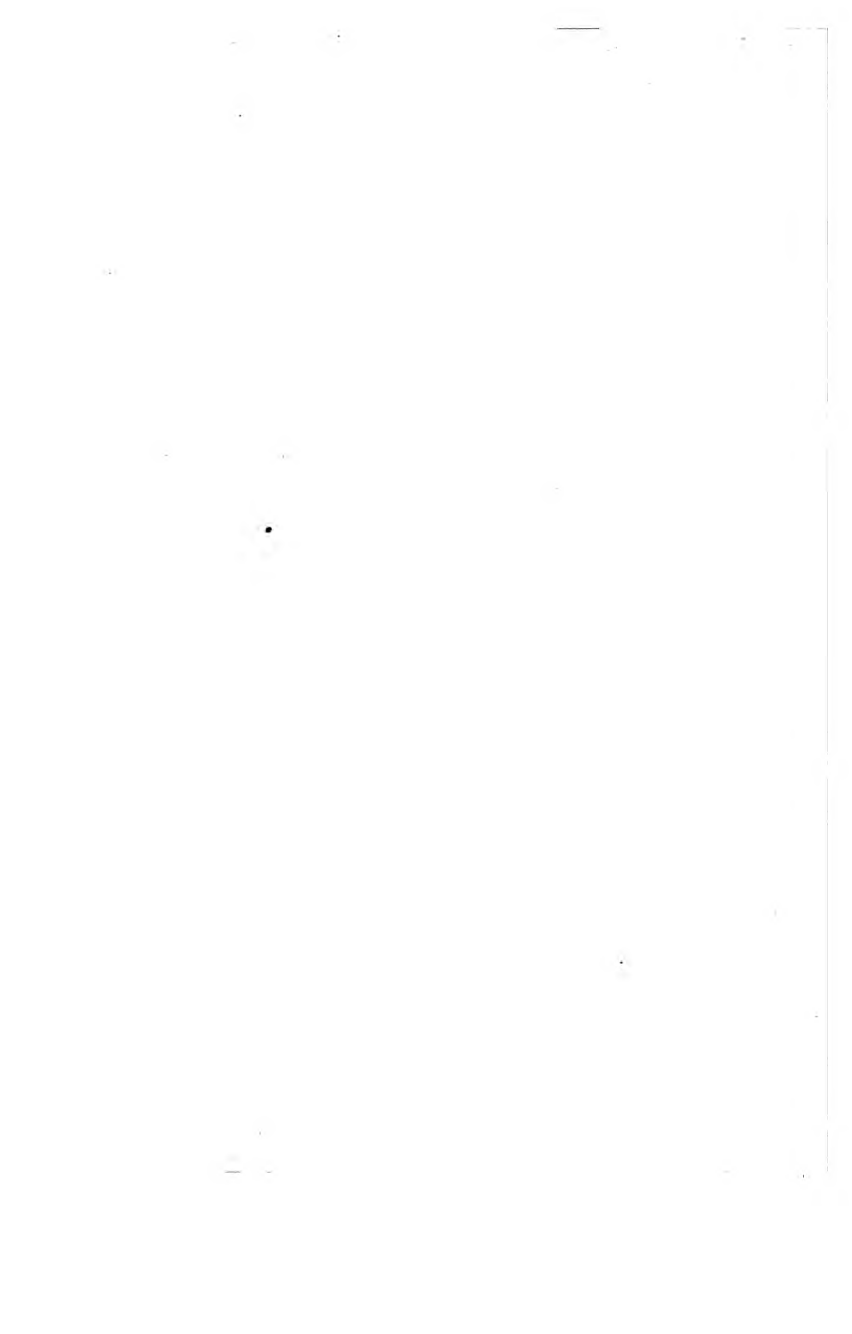
„Di geiht dat grad as Nabers Jan,
De schriwt uns hier en Breef,
Dat he ahn Di nich leben kann,
He hett Di gor to leev.

„Den steeg dat Fröhjohr ock to Kopp;
Na, lat em mi man kam! --
Du lachst? — Da hört doch allens up!
Wollt Du em denn to'n Mann?“

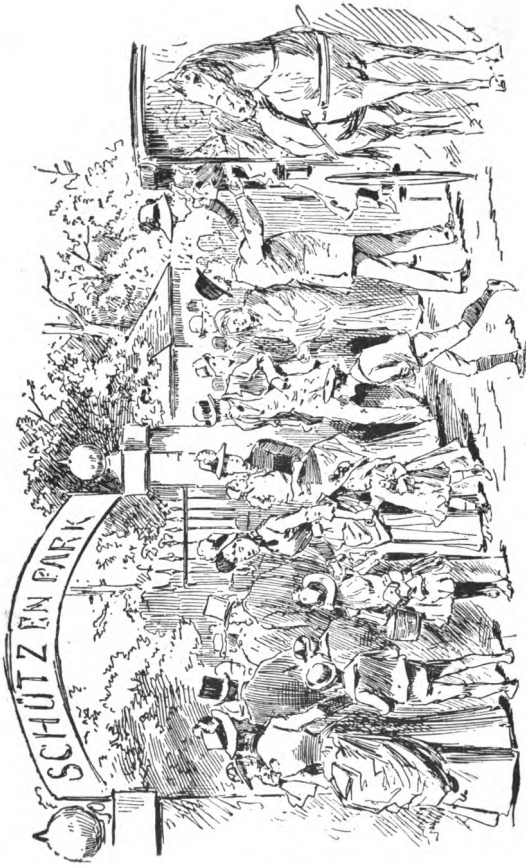
„Ob ick em will? Wie geern, wie geern!
Nu weet ick, wat mi fehlt,
Wat wär' ick doch för'n dumme Deern,
Hev mi üm gor nix quält!

„Ja, Moder, Moder, Du heft Recht!
Nu is dat Fröhjohr kam
Un hett uns Glück un Segen bröcht,
Uns Beide — mi un Jan!“





Volkstfestliches.





Wie geht dat Dichten doch so goot,
Ock de Plattdütischen hevt ehr Poeten ;
Fritz Reuter, Meyer, Piening, Groth
Un wie se sönst noch All heten.

As vör so un soveel hunnert Johren,
De Spaniolen düit Land utfun'n,
Un mit'n Schip sünd heröverfohren,
Da hevt se sich bannig dabi affschun'n,
Se har'n all lang sich de Ogen utkäfen,
Un ümmer vergevens, keen Land to sehn,
Den Columbus binah in't Water smäten,
Se wär'n gans splinig un hulen un schreen.
Da, to goder leß, röpt eener von baben
Ut'n Mast: Hurah Jung's, ick seh Land,
Vergäten mit eenmol sünd all de Sorgen,
Se juchen un kneepen eenanner de Hand,
Un wol' har'n se Ursak sich düchtig to freuen,
Dat Warck wär de Möh ock fullup werth,
Se brufen sich nich achter de Ohren to kleien,
Den se har'n wat bannig Grotos utföhrt, —
Dat dur gor nich lang, von all Ecken un Kan'n,
Ström' de Lüid' nu hen na Amerika,
Volk över Volk, von alle Herr'n Lan'n,
Se fun'n nich Schääp genug buen binah ;
Engländer, Franzosen, Polacken, Ruffen,

Un unse gooden frünn von Old Ireland,
 Plattdütsche Jung's — sogor von Land Wursten,
 „Hochdeutsche, vom Schwaben und Baiernland;“
 All' wull'n se hier ehr Glück versöken,
 Veel Geld verdeen, dat is 'mal gewiß,
 Wat Godes äten un drinken, Cigarren smöken,
 Un wat dor sönst noch to nödig is.
 Hüt' will ick blos von de Plattdütschen spräken,
 De hier to Lan'n husen und läven doht,
 Un dor war ick mi wol' nich veel verräken,
 Wenn ick seg: de Meisten geiht dat good,
 Se sünd iimmer stidig in all ehr Sträwen,
 Dorbi hevt se doch Tid sück to amüseern,
 Sing'n, Kegeln, Scheeten. dat is ehr Läven,
 Of drinkt se mitünner Ollen Klaren geern,
 Un gor de Fruenslüd', de söft ehresglifen,
 Sünd hüsllich, sporsam, recht propper un rein,
 Un deiht man de lüttjen Derens ankiken,
 Da mut sück dat Hart in Kiev 'rundrein.
 Dat sünd keen amerikanische Zuckerpuppen,
 De sück den ganzen Dag putzen doht,
 Waschen und Kaafen, Plätten und Schruppen,
 Dat givt jüm en Utsehn as Melk un Blot.
 Doch üm nu werr darup torüg to kam,
 Wat ick hier eegentlich vertellen wull,
 Vör Wäken hett dat all in de Papieren stahn,
 Dat en grot Volksfest afholen warn schull,
 In de Staatszeitung wär't up plattdütsch to lesen,
 Dat nütig Söndags to'n ersten Mal,
 'Ne grote Plattdütsche Versammlung is wesen,
 In de söfte Straat, in Beethoven Hall.
 Hannover un Meckelnborg, wär'n dor vertreten,
 Schleswig-Holsteen, Oldenburg, Hamborg, Bremen,

Un hev' ick noch een un den annern vergeten,
 So mutt he mi dat nich för övel nehm'n.
 Se hevt dor de Saak ganz gehörig bespraken,
 E'n Vörstand wählt, üm den Kram to ranscheer'n.
 Wat ward de Schwaben för Vogen maken,
 De seht dat Spilwart gewiß nich geern,
 Se sünd uns überhaupt nich ganz grön,
 Spräkt von „Plattdentsche Dickköpf“ un dergliken,
 Un eener von' Canstatter-Volksfest-Vereen,
 De seg', wi wur'n uns bannig verkifen:
 „Denn so ebbes könne nur miar Schwoabe mache,
 Selbscht mit de Baira war net viel los,
 Un gar de Plattdentsche, 's ischt zum Lacha,
 Die liabe Leit' blamire sich ja blos.“
 Ick löt den gooden Mann ruhig utsnacken,
 Un lad em in, uns doch to beehr'n,
 Dat hett he mi denn ok fast verspraken;
 Wi wöllt em de Plattdütschen kennen lehr'n.
 Also dat Dings wär good, von alle Siden,
 Schaarn sick de Plattdütschen Jung's nu tosam,
 Sogor de Kurhessen woll'n nich torüigbliven,
 Wie de plattdütsch worn, — dat kan'k nich verstahn,
 Doch uns Wahlspruck is: Je mehr, je leever,
 Se schüllt uns von Harten willkam' sin,
 Um En' kam't ok noch de Württenberger,
 Un lat' sick to't plattdütsche fest anschriev'n.
 De twete grote Versammlung wur inropen,
 Up Sönddag Namiddag, den dörtigsten Mai,
 Dor keem den all de Delegaten tohopen,
 Nlem sick to bespräken över gor Mancherlei.
 Ers hett de President 'ne Anspraak holen,
 Naher wur denn över de Statuten berad'n,
 Un wenn eenige ok nich wuffen, wat se wullen,

So wur'n de Statuten doch toleh annahm.
As nu denn ock de Frag up't Capet kôm,
Wonehm de Festplatz eegentlich schull sin,
Da kunn man de plattdütsche Eenigkeit sehn,
Un dor fallt mi so'n kleene Döntje bi in,
De will ick hier vertellen:

Dor wär mal 'ne lüttje Burdeern,
Smuck un verleevt as so'n Cüt',
De har to'n Brödigam en Stadtherrn,
So fix as man wenige süht.

Wie de Beiden sück verdrogen,
Dat wär eene Lust antosehn,
Se har för em man Ogen,
Un he drog ehr up de Hän'n.

Se wären sück ümmer eenig,
Wie kunn dat ock anners sin?
Tuscht har'n se mit keen' König,
Denn se muggen sück gor to geern lie'n.

So sitt se 'mal up'n Abend,
In Gorn ünnern Boom ganz alleen,
Du, segt se, ick mut Di wat fragen,
De Hochtied schall hier doch we'n?

Wi hevt binah allens bespraken,
Un doran noch gor nich dacht,
Kind seggt he, — lat mi man maken,
Un givt ehr en Kuß un lacht.

Min Hus in de Stadt is gelägen,
Dor hevt wie den veelen Platz,
Du heft doch gewiß nig dorgegen,
Dor hol wi de Hochtied min Schatz.

De Schatz lett em erst ruhig snacken,
Denn kieft se em an so groot,
De Thran' lopt ehr lanf de Backen,
Ganz wabbelig ward em to Mood.

Un denn fangt se an to vertellen,
Wie dat ganse Döörp sick all' frent,
Un Vader un Moder wurn schellen,
Wenn't jüm't nich na Willen geiht.

De möt mi ja nu bald verleeren,
Wi wohnt doch naher in de Stadt,
Drum ward sick't nich mehr as gehören,
Dat de Hochtied hier afhölen ward.

Von veelen Platz wullt du spräken ;
Kieft unse Gewes' hier mal an,
Schull de ganse Stadt uns besöken,
So künnt se all ünnerkaam,

Kort un good, de Beiden streden
Sick lange Tied hin un her,
He mog noch so veel seg'n dorgegen,
So wuß se wat beteres dorför.

Toletz denkt he bi sick im Stillen,
De Klöfste givt ünmer nah,
„Kind,“ seggt he, „hev dien Willen,
Ick gäv to dien Dörschlag min Ja.“

Se hevt sich näher verdragen,
Bet an ehr seliges End,
Zi könnt mine Olsche man fragen,
De hett de Beiden noch kennt.

Ich meen nu, an düsse lüttje Geschicht',
Köunt wi Plattdütschen uns en Bispil nehm',
Dat ganse is twor man blot en Gedicht,
Doch lett sich de Sinn wol' sehr licht erkenn'.
Wenn de Delegaten wer' tohopen kam,
Lat' de Mehrheit den Platz för't fest bestimm',
Na jeden sin Kopp, kann't nu mal nich gahn,
De Annern möt, un ward sich ock drin fin'n:
Wöllt wi en grottes Volksfest fiern,
So möt' wi uns dörcht eenig sien,
Un mögt Zi ock noch so veel snaken und küren,
So dörf doch dat fest nich dariinner lied'n,
Wat wär dat för'n grote Schmach und Schann'
Wullen wi uns wegen den Platz vertöhren!
De rechten Lüüd' hevt den Kram in Hand'n,
Un ward ock Allens to'n Besten föhren.
Drüm Kinneres holt fast, und stah't eenig da,
So ward sich dat Annere von sülsen fin'n,
Denkt ümmer daran — de Klöfste givt nah,
Un denn mutt dat grote Warf geling'n. —
So wiet wär ick, da kümmt en fründ herin,
Un fragt: „Jung', wo büßt du denn wesen?
Seht di den ganzen Dag, to'n schriwen hin,
Den Smeerkrum ward naher doch nüms lesen!“
Vielleicht hett he recht — vielleicht avers ock nich,
Ich mut't nu mal darup ankorn' laten,
De beste Schütz schütt' mitünner vörbi,
Un denkt doch, he hett wunner wat schaten. —

Kamt de Plattdütschen all ünner eenen Hoot,
So könnt de Annern geern noch so veel schellen,
Un ward unse Volksfest gelungen un groot,
Denn will ick Ju mehr dorvon vertellen.

Min Jung wo geiht de Meis denn hin
Du büst ja so vergnügt ?
De Herr de mutt wol fremd hier sin,
Dat he mi so wat frögt !
De ganze Stadt is up de Been,
Un strömt na'n Schützenpark
Uns plattdütsch' Volksfest antosehn
Dat dor affholen ward. —

De Krieg is ut un de Platz bestimmt,
De lütt' Deern hett ehren Willen doch kregen,
Nu fehlt den smucken plattdütschen Kind,
Man blot noch unsen Hergott sin Segen,
Dat is: goodes Werrer för't ganze fest,
Dorto Spandulig genog in de Ficken,
Bescheert he uns dat, so besorgt wi den Rest,
Un doht all na'n Schützenpark utrücken.
In de Versammlung wur eenstimmig beslaten,
Dat is de Platz un dor holt wi dat fest,
Un allen Respect vör de Delegaten,
Se wullen gewiß blot dat Allerbest',
Un harn sück ock annere Parks ansehen,
Doch dor mag nu eenet seg'n wat he will,
Von all de Plätz' is keener so grot un schön,
Als wie de Schützenpark bi Union Hill.
Min Naber, Hans Krischan, de meent sogor
(Un dat is en Mann de so dumm nich is)
De Park kömmt em nu mal grad' so vör
Als wär dat unse plattdütsche Paradies.

Wenn he sich dat nu so vörstellen deiht,
 So kann keen Minsch wat dorgegen seg'n,
 Gewiß is, dat he na't fest hingeiht,
 Un ward ock all sine Frünn' mitnehm'n.
 Von den sösten bet to'n teinten September
 Könnst de Plattdütschen up Hans Krischan rāfen,
 Denn he het de Dag' all in sin Kalenner
 Dreemal mit rode Kried' ünnerstrefen.
 Doch Spaß bi Sid, — wi hevt 'mal beslaten,
 En allgemeen plattdütsches fest to fiern,
 Keen New Yorker, keen Jerseyer, von alle Staaten
 Schöllt de plattdütschen Jungs hier willkam' sin.
 Un dat se kam't, de uns stammverwandt,
 'Ne Lust ist 't de veelen Breere to lesen,
 Von Connecticut, Pennsylvanien un Maryland,
 Sogor von Chicago ist eener dorbi wesen,
 All wöllt se her to dat plattdütsche fest,
 Uem mit uns en paar schöne Dag' to verleben;
 Un unse Jung's hier de ward ehre Gäst',
 Gans gewiß up dat Beste hegen und plegen;
 Doch nu 'mal en Wort von annere Saaken.
 De nich so gans angenehm sünd to hör'n.
 Enige New Yorker wüllt nich mehr mitmaken
 Un doht en fest blot för New York arrangeeren;
 Worüm se dat doht, is sehr licht to beschriewen,
 De seggt de Schützenpark is veel to wiet,
 Un de New Yorker ward all to Huse bliewen
 Wenn de Plattdütschen ehr fest in Jersey fiert;
 Dat de Pot nu awers keen Water hölt,
 Ward de Herrn mit lichter Möh' verstahn,
 Wenn se man blot so fründlich sin wöllt,
 Enmal na Greenpoint und Brooklyn to gahn,
 De Jung's dor sünd mit Hart un Seel

Bi unsen plattdütschen Volksfestverein,
 Makt wegen den Platz dürchut keen Krahehl,
 Un de Wind kann se doch ock nich hinweihn.
 Up de Plattdütschen hier könnt wi säker räken,
 Enige twintig Clubs un mehr hört ja dorto,
 Un gestern noch hör ick en New Yorker spräken,
 Von wegen den Fesiplatz — de segt nämlich so:
 De riefen Lüüd' mit ehr Peer un Wagen,
 Hevt hier up de Welt doch bannig good,
 Un brukt gar nich na den Platz to fragen,
 Wi armen Düwels awers loopt to foot;
 Un is dat denn gor to wiet to loopen,
 So sett man sück in so'n Straaten-Kor,
 Dor packt se uns wie Swien tohopen,
 Un wenn man ankömmt is man halv gor.
 Na'n Schützenpark awers is licht hintokam,
 Erst geiht' över t' Water mit dat grote Boot,
 Un up de annere Sid sünd twee Iesenbahn'n,
 De in söftein Minuten na'n Festplatz loopt.
 Wat de Verein nu hett allens upbaden,
 Uem sine Frönn de fiev Dag to amüseeeren,
 Dat will ick hüt leever noch nich verraden,
 Doch ward Ji dorvon up enannermaal hörn;
 Kam't all man herut mit Kind un Küken,
 Vergät up en poor Dag' de schlechten Tied'n
 Keen richtiger Plattdütscher ward sück drücken
 Un von sösten bet to'n teinten up'n Damm sin.
 Hiermit denk ick ist' nu för düttmal genug
 Un lat all de lüttjen Deerns veelmals gröten,
 Villsich frigt man von Een or' de Annere doch
 Darför up'n Fest hier un dor mal en Söten.



Dat wär en groten Ill,
En Volksfest un teen Volk,
Un unse Frunn up town,
De söhlt ganz bannig down.

Wat eener schafft mit Leev und Lust,
Noch ümmer is to'n Harten drungn,
Veel Möh un Arbeit hett dat kost,
Doch nu is unser Mark gelung'n ;
En jeder hett sin Bestes dahn,
Un Namen brukt man nich to nenn' —
Se stünnen Alle Mann bi Mann,
Dat Volk ward dat ock anerkenn'.
Hett hier un da de Fru wol mal schullen,
Keem de Mann erst spät or früh to Hus,
(So'n Fru de frigt mitünner 'n Dullen,)
He bleev ganz ruhig, geev ehr 'n Kuß
Un seggt: „Lütt Deern du mußt doch wäten,
Ick hör ja mit to dat Committee,
Wi hevt da den ganzen Abend säten,
Un wenn sück nu Eener drücken deh,
So wurn de Annern dat gornich leeven,
Wat kommt nich vör veelerlei Saken vör,
En Jeder mutt sin Semp dorto gäven,
Wi sünd nu bald mit de Arbeit dör!“
So deiht he ehr noch Manches vertellen,
Un as he Allens utenanner sett hett,
Da denkt se gor nich mehr an't schellen,
Un de Beiden legt sück tofreden in't Bed.
Se drömt von dat fest im Schützenpark,
Un von Fritz Reuter sin Monument,
Plattdütsche, söftigduzend stark,
Gevt sück dorbi enanner de Händ',



Cest sic dorbi enanner de Gând'.

Un dat düsse Drom in Erfüllung geiht,
Jungs lat dat uns höchste Upgav sin ;
Bi uns is noch plattdütsche Eenigkeit,
Un dat richtige plattdütsche Volk to sinn,
Nu wünsch icĥ Ju all en vergnögтет fest,
Un nehmt Ju in Acht mit dat Drinken,
Krigt hier und da doch mal eener den Rest,
Denn — salten Häring un Schinken.





Min Deern un ick.

Wat ward min Deern för Ogen maken!
De leewe, gode, söte Deern,
Bring ick ehr all de schönen Saken,
Ick weet se putzt sik gor to geern.

Lat sehn! ick hev doch nir vergäten?
Hier is toerst en sieden Kleed,
Schawl, Hanschen, Hoot, Knööp und Maschetten,
Ob se wol 'n Ahnung dorvon hett?

Gewiß nich! denn noch gestern morgen,
As wi von't Volksfest spräken dehn,
Har se den Kopp ganz voller Sorgen,
Un frag: „Ja, wo den Staat hernehm?

„All Lüüd' klagt öwer de schlechten Tiden,
Na't Volksfest awers mutt ick hin!
Ick weet, du magst mi so ock liden,
Un nimmst mi mit grad as ick bün.

Doch Hans, denk t'rüig an letztes Johr,
Wie oft hest du mi nich vertellt,
Erst up dat Volksfest wor di't flor
Wat up de Welt di noch har fehlt.

Ick kann't ja nu gern ingestahn,
Wi süünd uns ja von Harten good,
Mi hett dat damals grad so gahn,
Mi wur ganz wunnerbor to Mood.

Un düät fest Hans hol ick in Ehren,
Un dorüm blot un di to leev,
Mog ick mi örd'ntlig 'rutstaffleeren,
Weil ick min Glück dor funn'n hev.“

So snack min Deern, ick hev ehr denn
An't Hart drückt, küßt un werrer küßt,
Köf glieks densölbem Dag noch in,
Weet dat se öwerglücklich ist.

Wöllt Ji nu uns twee beiden sehn,
Kamt nächste Wäk en beten 'rut,
Dat fest ward good, de Platz is schön,
fragt man na Hans un sine Brut.

Un all de Dufende von Minschen,
De uns besökt, ob arm, ob rief,
Will ick so veel Vergnögen wünschen,
As wie uns twee: „Min Deern un ick.“





Ick un min fru.

Lezt Johr wär't noch: „Min Deern un ick.“
Nu is de Deern min leewe fru,
Ja Kinners! de Tieden ännert sück,
Ick tuusch hüt mit keen Een von Ju.

Hev ick ock grad keen Engel krägen,
(De sünd ja lang all ut de Mood),
So müß ick mi doch sölbst anleegen,
Wull ick nich seggn: min fru is good.

So good, dat hiin ick mal alleen,
Un denk so rech werr' t'rüg doran,
Denn weet ick hüt noch nich wie't keem,
Dat se so'n Kerl wie mi hett nahm.

Un sporsam is se, ja, dat's wohr,
Se dreit den Cent wohl dreemal üm,
Mi is dat awers lang all flor,
Dat ick dorbi in Vördeel biin.

Sünst leep ick jeden Abend ut,
Bald in de Koosch, bald in Vereen,
Dat Geld sprüing ut de Taschen rut,
Har ock wol Spasch, dat mutt ick seggn!

Allwiel kömmt sowat selten vör,
Kam ick t'on Abendbrod na Hus,
Steiht se gewödhulich in de Dör,
Fallt mi üm Hals un givt mi'n Kus.

Wi sett uns denn to'n Aeten dahl,
De Disch is nett un sauber deekt,
Un noch schall't sien dat erste Mal,
Dat mi dat Aeten nich har smeckt.

Und sünd wie alle beide satt,
Denn maht wie uns erst recht bequem,
Klönt bald von düit un bald von dat,
Un een, twee, dree, is de Abend hin.

Fang ick von't Volksfest an to spräken,
De Ogen schulln Zi blot mal sehn!
Un ick kann säker dorup räken,
Denn nimmt dat Fragen gor keen Enn.

„Hans,“ seggt se, „Hans, mutt di vertellen,
Wat mi de letzte Nacht hett dröht,
Un wenn't so utfallt, kann't nich fehlen,
Denn ward wi dütmal ganz verwöhnt.“

„Hör to: Ick laeg in Bed un dröm,
Wi beiden wär'n na't Volksfest gahn.
'Twär bräkend full, un ümmer ström
Noch Volf von allen Siden ran.“

„Hans roep ick, kiek mal all de Lüüd,
Dat is ja grad as vör twee Johren,
Ja, seggst Du, Kind, und dat bedüüd't,
De Plattdütschen sünd ennig wur'n.“

De Plattdütschen sünd eenig wur'n,
Din Drom is in Erfüllung gahn,
Na'n Schützenpark strömt all de Schoren,
Un düät Johr staht se Mann to Mann.

Ob nu de Drom mit Schuld dran is?
Dat kann am Enn kaum möglich sin,
Doch so veel is einmal gewiß,
Se bildt sück bannig wat drup in.

Un tellt de Dage, tellt de Stünn,
Wenn all de Frimslüüd sück so freut
Un uns besökt, denn ward Ji sinn'n,
Dat min Beräknung stimmen deiht.

Ick un min fru kamt jeden Dag.
Wat uns blot noch fehlt, is: de Drütte.
Doch nächst Johr, wenn't Gott geben mag,
Kamt min fru, un ick, un — de E'ttje!



Min fru — un ick — un de Lüttje.

Doerst alleen — un denn mit twee —
Un düt Jahr kam wi gor mit dree,
Un wät, wi sünd willkam'.
„Fru, mak din Tüg man in den Keeg,
Un ock de Slüangel in de Weeg
Schall mit, wie gaht tosam!“

Min fru de kieft mi an und fragt:
„Ja, Hans heft du ock wol dran dacht
Uns Jung de frigt ja Tahn!
He's gor so recht nich up'n Schick,
Ick har ja Ruh keen Ogenblick.
Du bäter geihst alleen!“

„Alleen? nä Kind, wat fallt di in!
Na'n Volksfest möt Ji beid mit hin,
Weest ja, dat sönst nich geiht,
In unsen Jung is plattdütsch Blood,
Un frische Luft de deiht em good,
Kiek! wat he siek all freut!

„Fangt mit de Been to strampeln an,
As har he jedes Wort verstahn,
Un wull nu ock mitsnacken,
As wull he seggn: „ick bö'n dorbi
Un Ji twee beiden brukt üm mi
Ju gor keen Sorg to maken.“

„He lacht ja öwer't ganz Gesicht,
Wenn de ock en poor Kusen kriegt,
Wat is doran gelegen!
Wie oft hett nich min Moder segt:
Ick har as Kind — verstah mi recht,
Tein Stück up eenmol krägen!“

„Tein Stück up eenmal, Hans? na denn
Schast du dütmal din Willen hem,
Ick gah ja sölbst to geern!
Un wenn de Jung sin Vater slecht,
Tein Kusen, Hans? na, mi ist recht,
Denn ward em nix passeeren.“

Se kiekt mi von de Siden an,
Un lacht, wat se man lachen kann,
Ick wuß ock wol worüm,
Na, flunkern is noch lang keen Seegen.
Un ick har doch min Willen krägen
Se nimmt mi't ja nich frumm.

Wi dree sünd also eenig nu,
Am meisten freut sich doch min fru,
Dat unse Jung mitkömmt.
He's gor to sööt, de lüttje Sleef,
Un wer em süht, de hett em leew,
So'n rechten Allmanns fründ. —

Tu hett min fru noch to bestelln :
Ick mog hier Allens glieks vertelln,
Wat up'n fest passeert :
Doch föhr mi dat gewiß to wiet,
Kost veel Papier und denn de Tid,
Kamt sölbst — un seht un hört.





As unse Jung geboren wur, da wär he ach so kleen!
 Un veele Lüde meenen gor, „de kömmt nich up de
 Been.“

Doch wuß he ran in korte Tid, wär kriizfidel un lacht,
 „Herr Jeses!“ roepen da de Lüüd’, „wer har dat nu wol
 dacht!“

Hüt is de Jung en groten Mann mit veele Dusend
 frünn’,
 Un wer’t nich glöben will de kann dat up’n fest utfönn’.—

So sungen wi dree Johr vergahn, so singt wi hüt erst
recht,
Uns Plattdütschen sünd eenig wurn, dat hevt se fertig
bröcht.
Ja, up dat Volksfest freut se sick, all Monate vörut
Un Old un Jung, wie Arm un Riek, rückt denn as
Bröder ut.
Se gevt as Landslüd sick de Hand, de ganze Welt
fann't wäten:
Ehr Modersprak, ehr Heimathland, de ward se nie
vergäten. —



Veer Johre all! — wie löpt de Tid!
Siet wi dat erste Volksfest fiert, —
Co'n fösten male kam't wi hüt,
Un ladt Ju in wie sick't gebührt.
Un dütmal is't New Yorker Grund,
Den wi uns utsöcht för uns fest,
En Park, hoch, lustig un gesund.
Un nich to wiet, — dat's mal dat Best! —
Wi sünd na'n Schützenpark nich gahn,
So schön he is, mutt Jeder segn:
„Dat Hingahn un na Hus to kam
Mit fru un Kind, is nich bequem.“
Ja — harn wi all veel Geld in Sack,
Un kunn von eegen Fohrwark spraken!
Doch up de groten Herrn in Frack,
Könnt wi bi't fest alleen nich raken!

Bi uns maßt nich de Roß den Mann,
Wi fragt em nich: „Wo kömmt du her?“
En jeder fründ is uns wilkam'n,
Bringt he een mit, — noch üm so mehr!

Wi hevt düät Johr veel sehn un lesen,
Von't allgemeene dütsche fest,
Dat is uns Volksfest ümmer wesen,
Wi lad't ja Een un All to Gäst'.

Un ob se kamt? — man schullt kuum glöben,
Ick hev so wat min Dag nich sehn!
De Jungs könnt kuum de Tid aftöben
Un von de Deerns fehlt mal keen Een! —

De Olen erst! wie de sich freut!
Dor drapt se all de olen frünn,
Wer sönst nich vör de Dör rut geiht,
Na't Plattdütsch Volksfest mutt he hin!

Un nu go Nach, — dat is all lat,
Will blot man eben noch mal sehn,
Ob all de Kinner ruhig slapt,
Den will ick ock — von't Volksfest dröm'n. —





Das Plattbüttsche Volksfest.

Dat Plattdütsche Volksfest.

De Kloek sleit veer, de Dag bricht an,
Klaas! Mann! stah eben mal up,
Dor ward doch hiit wol keen Regen kam?
Klaas streckt sich un schüttelt den Kopp,
He hört nich, se rüttelt em hin un her,
Da snackt he in Slaap wat von Segen,
Un lat mi in Ruh, quäl mi nich mehr,
Ick seg Di, Olsche, wi kriegt keen Regen.
Un Klaas har recht, denn dor haben wär,
De Saaf all gehörig verhandelt wurn,
Sankt Petrus stünn in de Himmelsdör,
Un segt: De Jungs lat mi ungeschorn,
De Annern hevt all godes Wedder hat,
Un wi hevt ehre groten feste nicht stört,
Makt wi dat nu düsse Wäke natt,
So sünd wi hier haben gründlich blameert;
Man ümmer drup los in Gottes Nam',
Un fiert mal en richtig plattdütsches fest,
Kann sin dat ick sölbst mal herünner kam
Denn ick bün ja fröher ock plattdütsch west.
Also dat wär besorgt un Morgens Kloek acht,
Wat för'n Leben in all de Straten,
Beethoven Hall schön bekränzt und beslaggt,
Kunn de plattdütschen Jungs kuum faten.
Wat snackt ick! Jungs! auch das schöne Geschlecht,
(As de Hochdütschen segt) wär up'n Damme,
De Präsidentin wur in de Kutsch hinbröcht,
Un mit ehr de schöne, prächtige fahn,
Gewiß, de frunslad könnt stolz drup sin;

Dat is en Prachtstück in finer Art,
 Se bild'n sief awers ock nich wenig drup in,
 Denn dat Geld harn se all sölbst överspart —
 In de anderen Straten, up un dahl,
 Stünn all de Vereine mit Wagen un Peer,
 De festmarschall geev Klock tein dat Signal,
 Un nu güng't los, vörup dat Militär,
 Wie wunnerschön de Tog nu is wesen,
 Un wat ünnerwegens allens passeert,
 Dat heet ji ja wol in de Papieren lesen,
 Sölbst mit ansehen, oder doch gewiß davon hört,
 Wi wöllt uns gar nich dick damit dohn,
 Awers siet de allgemeene Frädensfier,
 Hett in New York de dütsche Natschon,
 Keen Amtog hat as de plattdütsche wär;
 Un gor von Hoboken erst to spräken,
 Dat ganze Dörp schien ut Rand und Band,
 Se harn all stunnlang käken un käken,
 De Tied de wur jüm unbannig lang,
 In Busch's Hotel, dor kneepen wi een,
 Dat heet: En Botterbrod un'n paar Glas Beer.
 Ob't smeckt hett? Na dat will ick meen,
 Man schad dat de Tied knapp tomäten wär,
 Denn gliecks güng't wer los den Barg hinob,
 In een Tur bet hin na'n Schützenpark,
 To Wagen un to foot, Kopp an Kopp,
 Man meen grad de Lüüd' wolln all to Karf,
 Un worüm denn ock uich? en bättere Karf,
 Kann unse Herrgott sief gor nich wünschén,
 As up'n Sommerdag den Schützenpark,
 Mit all de veelen Dufende Minschen.
 Dor steiht twar keen Kanzel, doch jede Bloom,
 Kanu uns en Stück Gotteswort vertellen,

Un singt de Vagels in Busch un Boom,
 So klingt dat schöner as Orgelspälen.
 Dat is de Platz um en Volksfest to fiern,
 Dor ward een dot Hart noch mal so grot,
 Un mochen de Annern ock noch so veel küren,
 So deh jüm't doch verbligt wenig good,
 Denn von den ersten bet to'n letzten Dag,
 Kunn man de Lüüd' blot na Dufende tellen,
 De von Morgens fröh bet spät in de Nacht,
 Sick von alle Siden to'n fest instellen;
 Un all mitenanner, grot un kleen,
 Hevt sick gewiß up't Best amüseert,
 Man kunn jüm't so recht an de Ogen affehen,
 En jeder har funn wat sin Hart begehrt.
 Wer denkt nich noch mit Vergnögen torüg,
 Un de Hochtied un Kinddöy in't Burenhus?
 Wo de smucken Burdeerns sick smeten in't Tüg,
 Un Kaffee verschenkten, ock mitünner en — Kuß,
 Still Jung! von so wat mut man nich spräken,
 Sönst büst du bi de Frunslüd up ewig verloren,
 Un kannst dat nächstemal gewiß drob räken,
 Anstatt en Söten, givt en paar an de Ohren.
 Na, nix för ungood, wär so bös ja nich meent,
 Segt doch en old Sprüekwort: En Kuß in Ehren,
 Wobi man dürchut an nix Slechtes denkt,
 Den kann ganz säker doch Müms verwehren.
 Nu genug davon Kinner, dat fest wär schön,
 Jek kunn noch stünnlang davon vertellen,
 Doch da ja Allens en Enn mutt nehm,
 So will ick ju för dütmal nich länger quälen,
 Un nu blot noch eens, Jungs, holt fast tosam!
 Denn Eenigkeit alleen maekt stark.
 So ward ock düit Johr de Lüüd' hinkam,

Na unjer Volksfest in Schützenpark.
Wi wölst en Plattdütsch Centennial fern,
Nehmt fru un Kind un Küken mit,
Doht all de unnöddigen Utgaben stüren,
Un wi kriegt ganz säker keen Deficit.



An't Plattdütsch' Volk in Stadt und Land!

Hiermit to weten un bekannt:
Wi wöllt Geburtstag fiern!
Bi uns to Hus' is 't man wat lütt,
D'rüm möt wi alle frünne hüt'
Na 'n Schützenpark hinstüern.

Neg'n Johr' is dat Geburtsdagskind,
Un as ja so de Kinner sünd,
Se wöllt ehr'n Willen hem.
De Park, wo sine Wege stünn,
Wo Reuter's Denkmal — mal kümmt hin? —
Dat schall de festplatz we'n.

Hett he dor ock dat ehrste Johr,
Wiel he nich richtig uppaßt wor,
En lüttjen Snöben fregen, —
Nu süht he ut as Melf un Blot,
Den maht keen hunnert Doctors dod,
De Jung' kann wat verdregen!

'T is wohr, de Park is wunnerschön,
Mit all de Blöm', de groten Böm',
Wo wöllt wi'n tweeten finn'?
Un is et ock en beten wiet,
Hans Hinnerk segt: „Wi hevt ja Tid,
Brukt uns nich aftoschinn'!“

Ob platt, ob hoch, ob arm, ob rief,
Grot oder lütt, dat blivt sic' glief,
Wi het jüm All' wilkam,

Dat givt en fest! — un Mennigeen,
De sief in Johr un Dag nich sehn,
Sind't sief hier werr tosam.

Nu bedt wi unsen Herrgott noch:
„Herr, si so good und giv uns doch
To't fest ock Dinen Segen!
Bald har'ft vergeten, weest Du wat?
Denk an de frunslied' un ehr'n Staat,
Uem Gott's will'n, schick keen Regen!“ —



Wat noch mehr treckt!

(En lüttjen Beitrag to dat teinte plattbütische
Volksfest.)

Motto: Wi all den Jux und all den Uff,
Vergät wi nich dat arme Volk.

Du bruckst uns gor nich intoladen,
Na't Volksfest gaht wi Alle hin,
„Hest Recht, Jung'! un doch kann't nich schaden,
So'n beten Klappern mutt mit sin!“ —

Will wider hier ock nig anprisen,
Hert Annere all vör mi dahn,
Wi wöllt düet Johr erst recht bewisen,
Dat unser fest steiht haben an.

„Hest Du de Volksfestzeitung lesen?“
fragt mi en Vörstandsmitglied hüt.
„Wi sünd all veermal afdruckt wesen,
Dat treckt un bringt uns veele Lüüd'!“

„Ja ganz gewiß! so wat mutt trecken,
Doch wat noch mehr treckt, Onkel Jan,
Dat is: — uns frünne könnt d'rup rāken —
Se legt ehr Geld to'n Goden an!“

Un deiht et ock keen Zinsen drāgen,
Het holpen all so Männigeen,
Ward arme, franke Lüüd' to'n Segen,
Un wi — doht en Gott'slohn verdeen.

Lat Ju de Mōh nu nich verdreeten,
Un gaht uns dütmal nich vörbi,
Denn ward dat naher säker heeten:
So schön as düt Johr wär't noch nie!



Volksfest-Klänge.

Di hevt de Ohren Klungen?
fragst mi, wat dat bedüdt?
Schatz, dat's doch to gelungen,
Is denn keen Volksfest hüt'?"

„Hör unse Gör'n rümspringen,
Sünd ganz ut Rand un Band,
En Singen un en Klingen
Geiht hüt' dörch't ganze Land.“

„Klingt lut in alle Ohren,
De plattdütsch könnt verstahn,
Se kennt de Klang siet Johren,
Un Alle doht se gahn.“

Vergäten sünd de Sorgen,
Is alle Noth un Plag',
Hüt' — morgen — öwermorgen
Un noch 'n mal en Dag.

Is denn dat fest voröwer,
So tellt wi unse Geld,
Wat ümmer dor blivt öwer,
Ward mit de Armen — deelt!



(Fö'rt plattdütsche Volksfest 1886.)

Madam' un de Deern !

Hief nich so bös min söte Deern,
Di hett ja Niims wat dahn,
Weet wat Di fehlt, ick will drup swör'n,
Wärst geern na't Volksfest gahn."

„Sühst wol ! nu fangst gor an to ween,
Komm her un giv mi'n Kuß,
Glöbst Du ick lat Di hüt alleen ?
Nu bliev ick ock to Hus."

„Nä, — schimp nich so up din Madam,
Se's ganz un gor im Recht,
Du büst de Deern un't wär en Schann,
Dehst Du nich, wat se seggt."

„Herr un Madam' un all de Gör'n,
Sünd plattdütsch grad as wi,
Eat de sief hüt man amüßer'n,
De Keeg kömmt ock an Di."

„Doch dörfst Du jo nich werr vergät'n,
Min allerbeste Deern,
Wer anner Lüde Brod mutt ät'n,
Mutt ock gehorchen lehrn."

Ob ich denn morgen mit Di geh?
Süh mi mal in't Gesicht!
So woher as ich hier vör Di stah,
Ahn di Schatz güng ich nich."

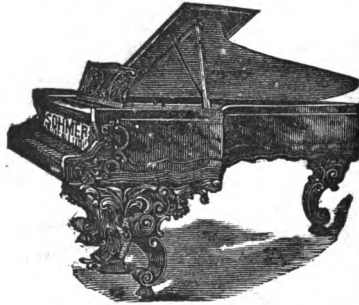
Wi Beiden, wi holt fast tosam,
Nu si vergnügt un lach,
Nemt Johr denn büßt du min Madam',
Un wi geht jeden Dag!"



Die berühmten

SOHMER.

PIANOS.



Sind gegenwärtig die populärsten,
Bevorzugt von maßgebenden Künstlern.

Verkaufs-Lokal:

149 bis 155 East 14. Strasse,
New York.

HENRY TONJES.

J. H. HACHMANN.

Henry Tonjes & Co.,

MANUFACTURERS AND BOTTLERS OF

MINERAL WATERS,

334 East 31st Street,

NEW YORK.

Emil Schultze & Co.,

IMPORTERS OF

WINES & BRANDIES,

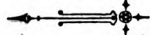
33 BEAVER ST., NEW YORK.

SOLE AGENTS FOR

CHARLES HEIDSIECK, Champagne.

A. LALANDE & CO.,
G. FURLAUD & CO.,
MENGÉ & ENGELSMANN,
WILSON & PARKER,
VfE. ABUDARHAM FILHOS,
ALBERT PASSIER,
LUCIEN BELLOT & CO.,
DE ERVEN LUCAS BOLS,

Bordeaux.
Cognac.
Cruznauch.
Jerez.
Madeira.
Beaune.
Cognac.
Amsterdam.



P. MELCHERS,
VAN DULKEN, WEILAND & CO.,
BORGES DE CASTRO & CO.,
P. BARDINET,
H. BERGASSE & CO.,
E. FRANCESCONI,
SELBACH SEHNE,
VAN DE VELDE,

Schiedam.
Rotterdam.
Oporto.
Limoge.
Marselles.
Lucea.
Vierzig.
Ghent.

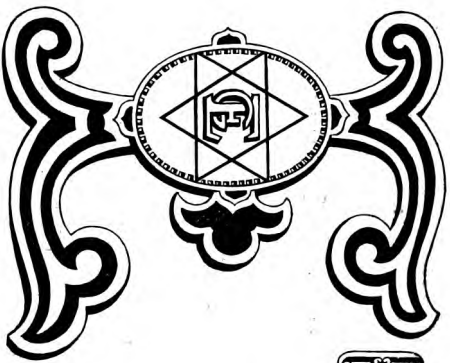
GUGGENHEIMER & UNTERMYER,
Attorneys and Counsellors at Law,

906 & 908 THIRD AVENUE, AND

239 BROADWAY,

RANDOLPH GUGGENHEIMER. }
ISAAC UNTERMYER. }
SAMUEL UNTERMYER. }

NEW YORK.



HARRETT'S

 **LAGER BEER,**

~~~~~  
Brauerei:

92. und 93. Strasse,

zwischen 2. und 3. Avenue,

New York.

# JACOB RUPPERT'S BOTTLED BEER



3 AVENUE, 91<sup>ST</sup> & 92<sup>ND</sup> STS.

NEW YORK

# THE JOHN KRESS



# REWEAVING Co.

211-221 AND 218-224 E. 54<sup>TH</sup> ST.

NEW YORK,

TELEPHONE, No 60 39<sup>TH</sup> ST.

F. W. MERTENS.

F. W. MERTENS, JR.

ROBERT E. MERTENS.

The advertisement features a central illustration of a multi-story brick building with a flag flying from the top left corner. The building has a sign that reads "EVERED BROS. & SONS". To the right of the building, a street sign indicates the location: "ELEVATED R. R. STATION 2ND AVE & 75TH ST".

Overlaid on the building is a large, ornate logo for "Grand Central Segar Factory". The logo is shaped like a banner and contains the following text:

- Top banner: **EVERED BROS. & SONS**
- Center: **Grand Central Segar Factory**
- Inside the center: **SEGAR FAVORITAS CENTRAL** (arranged around a central cross)
- Bottom banner: **SEGAR FACTORY**
- Right side: **CORAVRA & 75TH STREET**
- Far right: **NEW YORK.**

ELEVATED R. R. STATION  
2ND AVE & 75TH ST

CLAUSEN & PRICE,



**ALES & PORTER,**

11th Avenue, cor. 59th St.,

NEW YORK.

CHARLES C. CLAUSEN.

WALTER J. PRICE.

First Prize at Philadelphia Exhibition, 1876.

First Prize at Paris Exposition, 1878.

First Prize at American Institute Fair, 1880—1884.

**ALL FIRST-CLASS GROCERS KEEP IT.**

If any difficulty is experienced in obtaining our

# Champagne Lager Beer,

East India Pale Ale & Extra American Stout,

*in your vicinity, send direct to us.*

We will deliver it in this City, Brooklyn  
and Jersey City Free of Charge.

**PHOENIX BOTTLING CO., 888 & 890 Second Ave., N. Y.**



LAGER-BEER, ALE & PORTER, EAST INDIA & CANADA MALT ALES & AM. STOUT.

H. CLAUSSEN & SON

BREWING CO.

HENRY CLAUSSEN, PRESIDENT.  
GEO. C. CLAUSSEN, VICE PRES.  
PETER V. STODOLY, TREASURER.

DEPOT SHIP & PHILADELPHIA  
NEWARK, N. J.

OFFICE: 309 E. 47<sup>th</sup> ST. N. Y.

47<sup>th</sup> & 48<sup>th</sup> Sts. Brooklyn & 22<sup>nd</sup> Ave. New York.



**THE BRUNSWICK-BALKE-COLLENDER CO.**

MANUFACTURERS OF

**BILLIARD & POOL TABLES**

**SALOON AND BAR FIXTURES**

**BEER COOLERS. ETC.**

**NEW YORK** { Office and Manufactory, foot 8th St., E. R.  
 { Salesroom, Broadway, Cor. 17th St., Union Square.





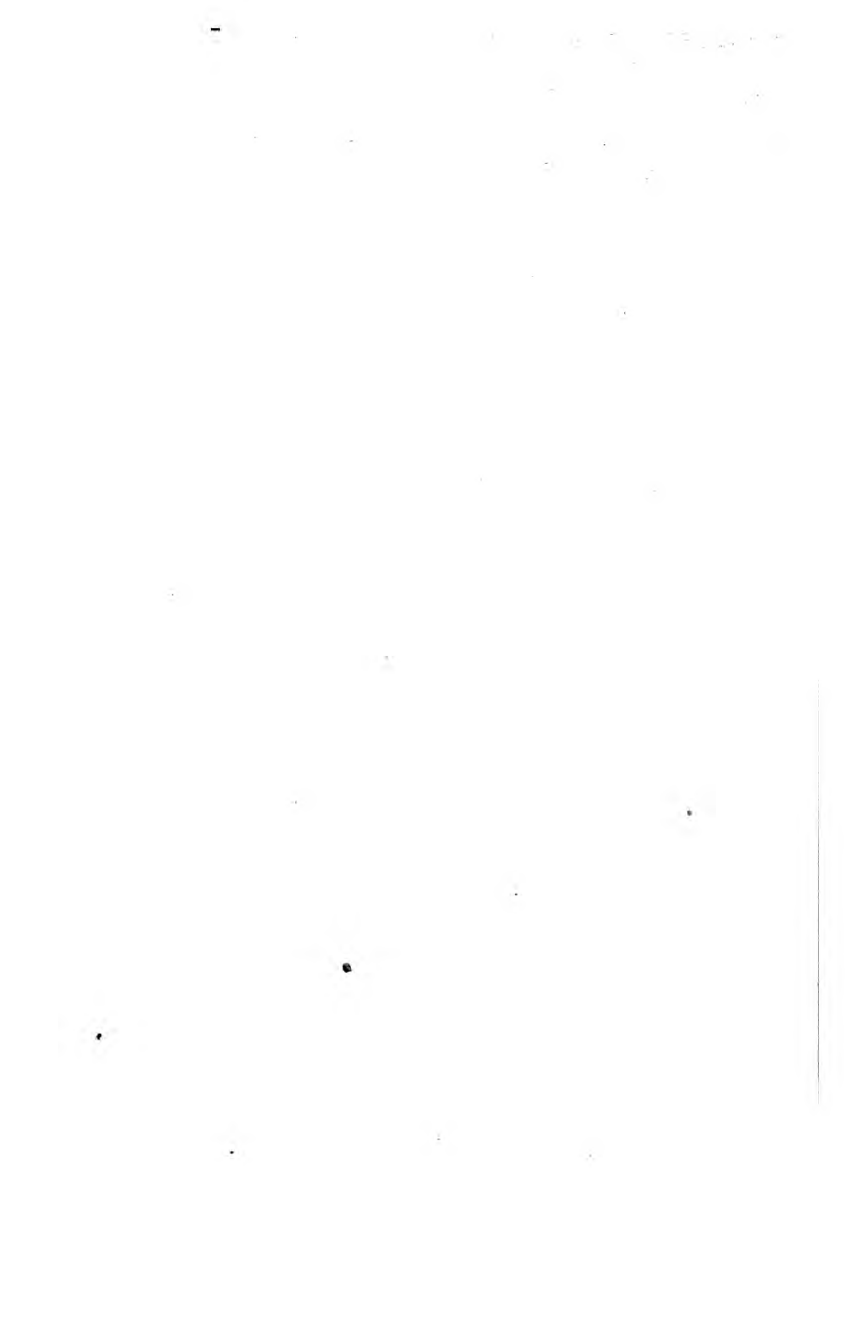
HERMANN BARTSCH,

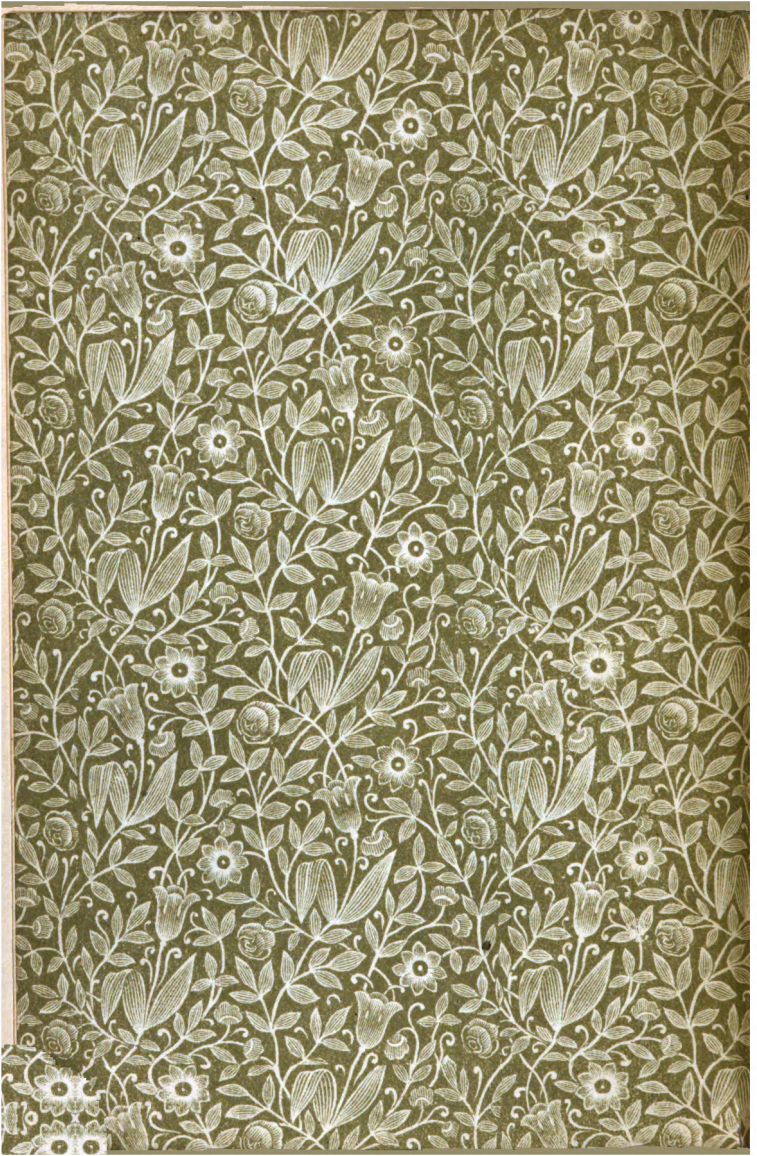
Music Typographer,

General Printing Establishment,

54 BEEKMAN ST., NEW YORK.











UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA



3 0112 112090086